

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

204 (29.8.1885)

Die angeblichen spanischen Ansprüche auf die Karolinen-Inseln.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt:

Die unausgesprochenen Hegeereien, die seitens der Oceaner Deutschlands verbreitet werden, um den letzten deutschen kolonialpolitischen Schritt als einen rohen Eingriff in die wohlbegründeten Rechte einer befreundeten Macht darzustellen, haben uns veranlaßt, einem Fachgelehrten die Frage vorzulegen, wie denn bisher die geographische Wissenschaft in Spanien die Stellung der jetzt so heiß umwobenen Inseln behandelt habe.

Die beste in Spanien herausgegebene Landkarte der überseeischen Besitzungen ist nach allgemeiner Ansicht die des Ingenieurkapitäns Francisco Coello, der bei Gelegenheit der Congo-Konferenz als sachverständiger Abgeordneter der spanischen Regierung in weiten Kreisen Deutschlands bekannt geworden ist.

In der Geografia Universal von Maltebrun, Madrid 1853, werden im Abschnitt über Spanisch-Indien und die General-Statthalterchaft der Philippinen, Band 2, Seite 572, als spanische Besitzungen nur folgende aufgezählt: Luzon, Mindanao, Wiradono u. Panab, Negros, Zebu, Samar, Calamianes und Marianas, dagegen weder die Carolinas noch die Palaos mit aufgezählt.

Reichlich ist auch, wie sich die spanischen Schulbücher zu der Frage stellen. Mir liegen freilich augenblicklich nur wenige vor, doch erscheint es mir ausgeschlossen, nachdem die oben erwähnten

ausführlichen Werke übereinstimmend die Frage behandeln, ohne einer gegenwärtigen Ansicht Ausdruck zu geben, daß es Schulbücher geben sollte, die eine andere Lehre als die der Autoritäten in diesem Fache verbreiten.

Nach all dem mir zugänglichen, Ihnen hier oben aufgeführten Material muß ich hierach Ihre Frage, ob die geographische Wissenschaft in Spanien die Karolinen-Inseln bisher als spanische Besitzung behandelt habe, unbedingt verneinen.

Rennen zu Baden-Baden.

Dritter Tag. — Donnerstag, den 27. August.

I. Jugendpreis: 4000 M. (Handicap.) Für 2jährige Pferde aller Länder. 200 M. Einsatz, 100 M. Reugeld. Distanz 1000 M. (gerade Bahn). Dem zweiten Pferde bis 1000 M. aus den Einsätzen und Reugelbern; das dritte Pferd rettet seinen Einsatz vorweg.

12 Unterschriften, von denen 7 stehen geblieben. — 5 Pferde gingen ab:

- 1) Königl. preuß. Hauptgestüt Gradig' br. Hengst „Hartenfels“, geritten von Jeffrey.
2) Königl. preuß. Hauptgestüt Gradig' br. Hengst „Hfenstein“, geritten von Sopp.
3) Kapt. Joë's br. H. „Brauner Hengst“, ger. von Ballantine.
4) Herr D. Dehlschlager's F.-H. „Thronfolger“, geritten von Barton.
5) Hent. Erbprinz Fürstenberg's br. H. „Marcolini“, geritten von Bell.

Graf Lehndorff hatte erklärt, mit „Hartenfels“ gewinnen zu wollen. „Hartenfels“ führte auch das ganze Rennen und wurde leicht mit 4 Längen Sieger über „Hfenstein“ als zweites Pferd, 1 1/2 Längen dahinter ging Kapt. Joë's „brauner Hengst“ durch's Ziel, 3 Längen dahinter „Thronfolger“, „Marcolini“ war letztes Pferd und wurde stark geritten, ebenso „Thronfolger“.

II. Saint-Beger-Handicap. Preis: 10,000 M. Für 1882 geborene Hengste und Stuten aller Länder. 400 M. Einsatz, 200 M. Reugeld. Distanz 2000 m. Dem zweiten Pferde bis 1600 M. aus den Einsätzen und Reugelbern; das dritte Pferd rettet seinen Einsatz vorweg.

41 Unterschriften, von denen 12 stehen geblieben. — 6 Pferde gingen ab.

- 1) Mr. Abington's F.-H. „Beau Nash“, geritten vom Besitzer.
2) Graf Apponyi's F.-H. „Excelsior II.“, geritten von Grimshaw.
3) Herr D. Dehlschlager's F.-H. „Amorosa“, geritten von Sear.

- 4) Mr. Vinea's F.-H. „St. Julien“, ger. von Bell.
5) Graf Larisch's Schw. St. „Juana“, ger. von Wyatt.
6) Kapt. Joë's br. H. „Pompey“, geritten von Sopp.

Nach dem Ablauf führte „Juana“, gefolgt von „Amorosa“, „St. Julien“, dann „Beau Nash“, „Pompey“ und „Excelsior“ letztes. Vis à vis der Tribüne hatte sich das Feld schon ganz verändert. „Amorosa“ war an der Spitze, „Beau Nash“ ihm auf den Fersen, „St. Julien“ war drittes Pferd. „Excelsior“ arbeitete sich energisch durch; nach der Biegung hatte es „Amorosa“, welche bis dahin Siegerin zu werden schien, eingeholt und nunmehr trat auch „Beau Nash“ als Konkurrent auf, überholte bald „Excelsior“ und ging leicht und sicher als erstes durch's Ziel, vom Jubel der Engländer begleitet, 2 Längen hinter ihm „Excelsior“ zweites, eine Kopflänge dahinter blieb „Amorosa“, 3 Längen dahinter „St. Julien“.

III. Preis vom Merkur: 1500 M. (Herrenreiten.) Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder, die kein Rennen im Werthe von 3000 M. oder darüber gewonnen haben. 100 M. Einsatz, halb Reugeld. Der Sieger ist für 4000 M. käuflich. Distanz 1600 m (Treffheimer Ecke). Dem zweiten Pferde bis 500 M. aus den Einsätzen und Reugelbern.

8 Unterschriften. 6 Pferde gingen ab:

- 1) Herr Ulrich's br. St. „Almania“, geritten von Dr. Thirwell.
2) Herr D. Spieckermann's F.-H. „Eikan“, geritten von Graf C. Rinsky.
3) Herr v. Tepper-Laski's F.-H. „Hanseat“, geritten vom Besitzer.
4) Herr F. Vandelow's br. St. „Golden Day“, geritten von Mr. Moore.
5) Dr. Edwards' d.-br. St. „Little Bella“, geritten von Mr. Abington.

Kapt. Joë's Schw. St. „Ester“, ger. von Veasley. Anfangs führte „Ester“, die am Ziel letztes Pferd wurde. Zwischen „Eikan“ und „Almania“ entspann sich ein harter Kampf um die Führung, welche „Eikan“ bis kurz vor dem Ziel behauptete, wo er aber von „Almania“ mit 2 Längen geschlagen wurde. 4 Längen dahinter ging „Hanseat“ durch's Ziel, dann folgte „Golden Day's“ eine Länge dahinter. Die letzten Pferde wurden angehalten. — Die Siegerin wurde für 3300 M. vom Besitzer zurückkauft.

IV. Kosmopolitisches Handicap: Preis 4000 Mark. Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder. 200 M. Einsatz, 100 M. Reugeld, Distanz 1600 m (gerade Bahn). Dem zweiten Pferde bis 1000 M. aus den Einsätzen und Reugelbern; das dritte Pferd rettet seinen Einsatz vorweg.

48 Unterschriften, von denen 14 stehen geblieben. — 11 Pferde erschienen am Start.

- 1) Graf Feketics' br. H. „Decident“, geritten von Busby.
2) Graf M. Schmettow's br. H. „Niflot“, geritten von Sear.
3) Graf Bernstorff-Gyldensteen's F.-St. „Fancy Fair“, geritten von E. Linsley.
4) Herr D. Scavenius' F.-H. „Janst II.“, geritten von Gangh.
5) Herr Jul. Jäger's br. Hengst „Bud“, geritten von Clough.

Ein Opfer. Roman von Ernst Hallberg. (Fortsetzung.)

„Meine Antwort, Eduard, brauche ich Ihnen jetzt nicht zu wiederholen, blättern Sie dafür in Ihrem Gedächtnis einmal nach. Stellen Sie sich aber mein Erstaunen vor, als er am Ende meines Berichtes fragte:

„Können Sie mir sagen, ob zwischen ihm und Eva Herbach eine Zuneigung oder irgend ein Unfuss dieser Art besteht?“

„Das war also der weiche Punkt. Wie gern hätte ich ihn benutzt, aber ich konnte es doch unmöglich.“

„Ich weiß es wirklich nicht, glaube es aber kaum.“ antwortete ich der Wahrheit gemäß. Sie wissen, Eduard, ich hatte nicht die geringste Veranlassung, etwas Nebenliches voranzufügen.

„Woher wollen Sie das wissen, mein Herr?“ fragte John Berger gereizt; „er kann sich trotz alledem für die Tochter dieses Mannes interessieren haben.“

„Das ist immerhin möglich, ich glaube nur, daß er sie nicht liebt. Sie sind meines Wissens auch gar nicht oft zusammen gewesen und seit Jahren völlig getrennt. Vielleicht hätte er sie unter andern Umständen geliebt, so weiß ich es ziemlich bestimmt, daß er es nicht thut.“

„Es ist ziemlich sonderbar.“ sagte der alte Mann und sah mit enttäuschten Blicken über die Rasenplätze und Gartenanlagen. „Es ist wirklich sonderbar!“

„Er sagte nicht, was sonderbar wäre, er schien mich nicht anzureden; so sah ich eine Weile und wartete und konnte mir wohl denken, warum Tischmann ihm gerade genug erzählte, um ihn für alle Personen zu interessieren, und doch nicht genug, um ihm alles zu erklären, ich glaube, trotz meiner Versicherung behielt er doch seine Meinung über diesen Gegenstand, und unter dem Gesichtspunkte, von dem er die Sache aus betrachten mußte, war sein Schluß ein ganz natürlicher. Aber ich durfte ihm keine Unwahrheit in Betreff Ihrer sagen, Eduard, ihm nichts von Beziehungen sprechen, die tatsächlich zwischen Ihnen und seiner Enkelin nicht existierten. Ich glaube, daß gerade dieser Gegenstand zwischen dem Wunsch, den er hegte, und der Thatsache, die ich ihm sagte, viel dazu beigetragen hat, daß — doch ich darf nicht vorgreifen. Er starre so unablässig aus dem Fenster, daß ich ihn endlich unterbrechen mußte:

„Herr Berger,“ begann ich, „darf ich noch einmal ein paar Worte zu Gunsten ihrer Enkelin sagen?“

„Ich will nichts mehr hören,“ rief er heftig. „nie werde ich

einem, der den Namen trägt, auch nur einen Groschen geben. Mag sie arbeiten, betteln oder hungern, es ist mir gleich, und wenn der Döbel mit seiner Tochter im Armenhaus stirbt. Bis zum jüngsten Tage werden Sie keine andere Antwort hören, und Sie hoffen vergebens, wenn Sie meinen, daß die Zukunft meinen Sinn beugen oder ändern könnte.“

„Dann,“ versetzte ich ruhig, „werde ich mir die Freiheit nehmen, gegen Ihren Willen diese Hoffnung zu hegen, und Ihnen für heute guten Morgen zu wünschen.“

Mit einer gewissen Verbeugung, die er eben so kühl erwiderte, wollte ich mich entfernen, als er plötzlich meine Hand ergriff und warm drückte, eine Handlung, die mich noch zu folgenden Worten ermutigte:

„Herr Berger, trotz allem, was zwischen uns vorzufallen, hoffe ich doch, daß Ihr Herz und Ihr Gewissen für Ihre Enkelin bitten werden. Ihre todtlos's Heim, Ihr einfaches Haus, Ihre hübselige Pracht, alles fordert Sie auf, sie hierher zu bringen. Verlassen Sie die Vergangenheit, denken Sie nur daran, wie Sie sich das Herz des einzigen Kindes Ihrer Tochter gewinnen können. Was kann Eva für den Ungehorsam ihrer Mutter!“

„Er hatte meine Hand während meiner Rede losgelassen und sah mich so wild an, daß es mir leid that, nicht schon vorher gegangen zu sein, und daß ich froh war, endlich aus dem Zimmer zu kommen. Ich hielt ihn nicht für wahnsinnig, aber ich glaube, er hat gegen den Oberst Jabelang einen solchen Haß genährt, daß er vom Wahnsinn nicht mehr weit entfernt war. Er war ein hartnäckiger, kränklicher, rachschüchter Menschenfeind, obgleich ich ihn nicht mehr hart beurtheilen will, denn er ist in ein Land hinübergegangen, in dem Menschenurtheile ihm nichts mehr anhaben können.“

„Ich habe Ihnen das Bergangene so genau detaillirt, Eichhoff, damit Sie eher im Stande sein sollten, das, was sich kürzlich zugetragen hat, zu begreifen.“

Der Bankier schwieg, als wünschte er, sein Zuhörer möchte ihn etwas fragen, Eduard wandte seinen Kopf vom Fenster fort und sagte:

„Bitte fahren Sie fort! ich höre zu.“

Es lag etwas in seinem Gesicht, das dem Bankier durchaus nicht gefiel und ihn belehrte, daß er sich keine leichte Aufgabe gestellt habe. Außerdem war der Direktor kein geschickter Diplomat, dazu war er zu ehrlich und aufrichtig, er fühlte sich auch hier der Aufgabe nicht recht gewachsen, war aber überzeugt, daß es jetzt besser wäre, Hals über Kopf sich hineinzustürzen, als

noch länger am Ufer zögern. Es mußte geschehen, und so begann er denn wieder:

„Ich lehrte sehr entnervt nach Orpen zurück, und alles, was ich noch nachträglich über den Eigentümer von Schloß Rotenburg hörte, war nicht dazu angethan, mir mehr Hoffnung zu machen. Ich sah ein, daß es vergeblich sein würde, noch fernere Versuche, ihn zu Eva's Gunsten umzustimmen, zu machen. — Jahre vergingen, ohne daß sich irgend etwas Nennenswerthes zutrug, bis Sie mir Mittheilung von der doppelten Sendung der 5000 Thaler machten. Ich wußte sofort, wer das diesmal das Geld geschickt hatte, und gab mir nur Mühe, ausfindig zu machen, wer Herr Berger bei dieser Affaire als Geschäftsführer gedient habe. Schließlich erfuhr ich alles, ich mußte den weichen Punkt in ihm unvorsichtig entdeckt haben. Ich bestimmte Sie darauf, Eva Herbach hier in Berlin aufzusuchen, ein gewisses Etwas in unserer Unterredung mit Ihnen — werden Sie nicht wieder ärgerlich — ließ mich hoffen, daß Sie vielleicht von nun an einen ganz anderen Weg einschlagen möchten, und noch am Abend desselben Tages sprach ich mit Herrn Schott, Berger's Rechtsanwalt, reiste mit ihm nach Rotenburg und bewog den alten Herrn, seine Angelegenheiten zu ordnen, ehe er die Reise ins Fensfeld antrat. Meine Schritte waren diesmal von Erfolg, aber ich konnte nicht erreichen, daß Eva das Vermögen bedingungslos erhält. Er hat ihr alles hinterlassen, aber nur unter der Bedingung, daß sie Ihre Gattin wird, Eduard.“

Eichhoff schellte von seinem Sitz empor, der Bankier drückte ihn wieder kräftig nieder.

„Wagert sie sich, erhält sie nur ein paar Tausend Thaler, wollen Sie nicht, bekommen sie alles, muß aber innerhalb eines Jahres nach John Berger's Tode ihren Namen mit einem andern vertauscht haben.“

Eduard erhob sich, sehr roth im Gesicht, und begann hastig im Zimmer auf und ab zu gehen, er hatte die Zähne tief in die Unterlippe begraben und die Stirn gefaltet.

„Ich wollte, Sie hätten mich lieber getödtet, als mir das alles erzählt, Scherer,“ sagte er mit heiserer Stimme. — „Mich zum Gegenstand eines solchen Abkommens zu machen ist empörend.“

„Lieber Freund, seien Sie vernünftig,“ flehte der Bankier. „Sie haben mein Glück für immer vernichtet,“ entgegnete der Jüngere, „einem Fleck auf meine Ehre geworfen; muß sie nicht glauben, daß —“

„Ich wünschte, Sie wären erst ruhiger, so ernst ist die Sache nicht“, beschwichtigte der Direktor.

(Fortsetzung folgt.)

